

Die vorangehenden Kapitel haben anhand der Entwicklung eines tiefgehenden Verständnisses der künstlerischen Arbeiten *View from Above* (2017) sowie *Pre-Image (Blind as the Mother Tongue)* (2017) von Hiwa K und *Poisoned by men in need of some love* (2013) sowie *July 14th?* (2013) von Petrit Halilaj künstlerische Herangehensweisen an Geschichte(n) in den Vordergrund gestellt, um zu deren Diskursivierung beizutragen. Meine Auseinandersetzung beteiligt sich dabei an einer verantwortungsbewussten und differenzierten Kontextualisierung und Bearbeitung von bis in die Gegenwart anhaltenden prekären und unterdrückten Geschichten, die in den künstlerischen Arbeiten zum Thema werden. Darüber hinaus trägt diese Arbeit zu neuer Theoriebildung einer kritisch erweiterten, kulturwissenschaftlich orientierten Kunstwissenschaft bei, indem sie die politischen Dimensionen eines multiperspektivischen Geschichtsverständnisses ernst nimmt.

Meine Untersuchung fokussierte in den künstlerischen Arbeiten die verschiebenden Momente innerhalb historischer Repräsentation, die hergestellten Beziehungen zwischen Geschichte, Erzählung und Fiktion sowie die Sichtbarmachung einer Verbundenheit zwischen Makro- und Mikrogeschichte. In den vorangehenden Kapiteln kreiste ich um die zentrale Frage, wie zeitgenössische künstlerische Praktiken wie diejenigen von Hiwa K und Petrit Halilaj als Teil eines dekonstruktiven Geschichtsdiskurses und seiner erinnerungspolitischen, postkolonialen, postmigrantischen und verflechtungsgeschichtlichen Weiterentwicklung begriffen werden können und wie wir als Rezipient*innen dieser Arbeiten zu mehr Erkenntnissen über Geschichtsbildungsprozesse gelangen können. In diesem Sinn ging es mir darum, *mit* künstlerischen Arbeiten die Problemlagen bestimmter Geschichte(n) zu extrahieren und zu beleuchten, inwiefern bestehende Argumente der Geschichtsschreibung durch die künstlerischen Arbeiten hinterfragt, in einem anderen Licht betrachtet und durch andere Narrative erweitert werden. Konkret ging es mir um eine Fokussierung der Möglichkeiten einer künstlerischen Verschiebung von Geschichtsnarrativen, die mit kriegsbedingter Gewalt, Zerstörung, Flucht und Verdrängung in der jüngeren Zeit in Verbindung stehen, sowie darum, zu untersuchen, welche geschichtsbildende Kraft in den Arbeiten von Hiwa K und Petrit Halilaj durch ihre ästhetischen Praktiken zum Tragen kommt, aber auch darüber hinaus darum, mich an deren *Re-Visioning Histories* in einem kritisch erweiternden Sinn zu beteiligen.

Das *close reading*, als Verfahren der *nahsichtigen Lektüre*, diente mir in der analytischen ›Lesearbeit‹ als Möglichkeit, eine Interaktion zwischen audio-visuellen und räumlich-situativen Aspekten sowie gesellschaftlich-historischen und theoretisch-konzeptuellen Kontexten der künstlerischen Arbeiten herzustellen, um so – unter den Bedingungen meiner Annäherungen – sowohl den künstlerischen Arbeiten als auch den von ihnen thematisierten Gegenständen mit Umsicht zu

begegnen. Durch die Methode des *close readings* war es möglich, diese Arbeiten einerseits in ihren spezifischen Kontextfeldern zu ›lesen‹, andererseits ihre erweiterte Wirkung auf Fragen im Umgang mit Geschichtsbildung sowie auf Fragen der Haltung gegenüber zeithistorischen und geopolitischen Problemfeldern herauszuarbeiten. Mit dieser methodischen und erkenntnistheoretischen Arbeit, die ihren Gegenstand nicht als gegeben annimmt, sondern ihn im Dialog mit den künstlerischen Arbeiten, den darin adressierten Geschichtskontexten sowie weiteren hinzugezogenen Stimmen aus der Theorie mit herstellt, habe ich wesentliche Erkenntnisse zutage führen können, welche ich hier, bezogen auf die Arbeiten der beiden Künstler Hiwa K und Petrit Halilaj, folgendermaßen kurz umreißen möchte, bevor ich sie in den folgenden Teilkapiteln im Detail ausführe:

In meiner Auseinandersetzung mit Hiwa Ks Videoinstallation *View from Above* arbeitete ich heraus, dass die Art und Weise, wie hierin kriegsbedingte Fluchterfahrung und daran anschließende Asylaufnahmeverfahren in Europa thematisiert werden, einerseits daran mitwirken, vorherrschende, politisch-strukturell vereinheitlichende Fixierungsverhältnisse europäischer Asylpolitik aufzudecken, andererseits ihre dominierenden Mechanismen zu unterwandern. Des Weiteren zeigte meine Analyse, die mit einer Betrachtung der Videoinstallation *Pre-Image (Blind as the Mother Tongue)* verflochten war, dass diese beiden künstlerischen Arbeiten einen dekonstruierenden Effekt auf bestehende Formatierungen und Beharrlichkeiten von Betrachtungsweisen auf Krieg, fluchtbedingte Migration und Asyl haben. *View from Above* leistet dies mit dem Konzept der doppelt ›entliehenen‹ Erinnerung und bringt damit ›Unsichtbares‹ bzw. ›Unsagbares‹ innerhalb unterdrückter Geschichte zum Vorschein. Angetroffene Problematiken geht die Arbeit daran, indem sie eine ›anachronische‹ *Intervention* leistet. Als zentrales Mittel dient ihr dazu die Verflechtung einer subjektiven Erzählung der geflohenen Person ›M‹ mit einem kollektiv geteilten Bild von Krieg, das über die Verwendung des Trümmermodells der Stadt Kassel, die im Zweiten Weltkrieg massiv zerstört wurde, aufgerufen wird. Das ›migrantische‹ Wissen, welches in beiden Arbeiten zugänglich gemacht wird, stellt eine wesentliche Voraussetzung dar, um festgeschriebene Narrative aufzubrechen und ihnen gegenüber im Sinne eines *Re-Visioning Histories* eine historisch-imaginäre Perspektive zu verleihen, die einen ›empathischen‹ *Möglichkeitssinn* von Geschichte entwirft.

Meine Beschäftigung mit Petrit Halilajs 3-Kanal-Videoinstallation *July 14th?* zeigte auf, dass das Zutagefördern der prekären Geschichte einer verbannten Sammlung des Museums des Kosovo und ihrer durch die unsachgemäße Lagerung zerstörten Exponate die Brüchigkeit von Erinnerungsbildung sichtbar macht, die Werkzeuge der Produktion von sozial verinnerlichtem Wissen aufdeckt und darin kritische Impulse zur Erweiterung und Umarbeitung dominanter

Erzählungen einwebt. Des Weiteren legte ich durch meine Analyse der wiedergängerischen, teils unheimlich wirkenden Tierskulpturen in der Installation *Poisoned by men in need of some love* sowie der insistierenden Zooms auf die zerstörten Exponate im unterirdischen Versteck der Sammlung in der 3-Kanal-Videoarbeit *July 14th?* dar, dass beide künstlerischen Arbeiten durch ihre Ermöglichung eines Gesprächs mit der Vergangenheit einen Raum für Zeug*innenschaft öffnen sowie eine Reflexionsbasis für eine zugänglich gemachte, prekäre Geschichte herstellen. Ich ging darauf ein, dass beide künstlerischen Arbeiten mit dem Motiv der ›falschen‹ Wand operieren und damit das ›(Un-)Eigentliche‹ von Geschichte adressieren. Hierbei dient der Aspekt des ›wieder(-)holenden‹ *Erinnerns* den Arbeiten dazu, die Unabschließbarkeit von Geschichte zu verlautbaren und ihre Bearbeitungsbedürftigkeit anzugehen. Neben der ›falschen‹ Wand stellt die *Heimsuchung* (vgl. Gordon 2008) eine Figur dar, die in *Poisoned by men in need of some love* über die nachgeformten Tierskulpturen eine vernachlässigte Geschichte befreit. Die wiedergängerischen Tierskulpturen stellen einen wesentlichen Bestandteil dar, um eine geschichtlich bedingte Problemlage aufzubrechen, dem Unterdrückten der Geschichte einen Echoraum zu geben und im Sinne eines *Re-Visioning Histories* eine historisch-imaginäre Perspektive aufzumachen, die einen ›*reparativen*‹ *Möglichkeitssinn* von Geschichte entwickelt.

Im Folgenden möchte ich, bezogen auf die künstlerischen Arbeiten von Hiwa K und Petrit Halilaj, die Erkenntnisse, die ich im Zuge meiner Verwicklungen *mit* künstlerischen Praktiken und theoretischen Konzepten zur Verschiebung von Geschichte(n) auf dem Weg der Analyse gewonnen habe, resümieren.

HIWA K – AUDIO-VISUELLE ÜBERLAGERUNGEN VON DISTINKTEN GESCHICHTSKONTEXTEN

Die Videoinstallation *View from Above* von Hiwa K macht deutlich, wie das historische Trümmermodell der Stadt Kassel, das die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs in einem Objekt manifest macht, zu einem Medium der Erinnerung wird. Hiwa K findet in der Bildlichkeit der Trümmerlandschaft einen visuellen Bezugspunkt für seine Arbeit, den er für einen Suchprozess innerhalb kriegsbedingter Erinnerungen ›entleiht‹. Der Künstler unternimmt damit einen Transfer dieser Bildlichkeit auf den Kontext einer jüngeren Kriegssituation in Kurdistan/Nordirak in den 2000er Jahren. Meine Analyse zeichnet nach, dass das visuelle Beispielgeben einer Trümmerlandschaft als komplexe semantische Raumsituation fungiert, um darin eine andere, individuelle Geschichte im Zusammenhang der Flucht von Person ›M‹ aus Kurdistan/